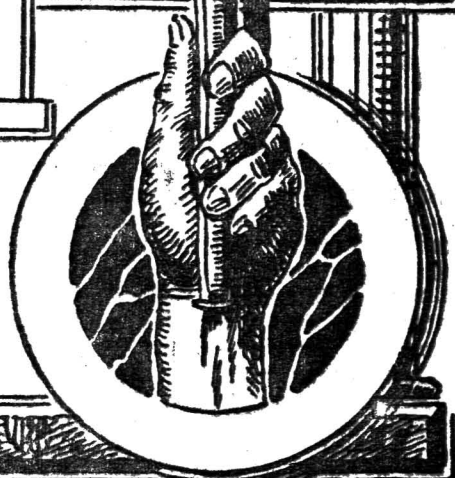
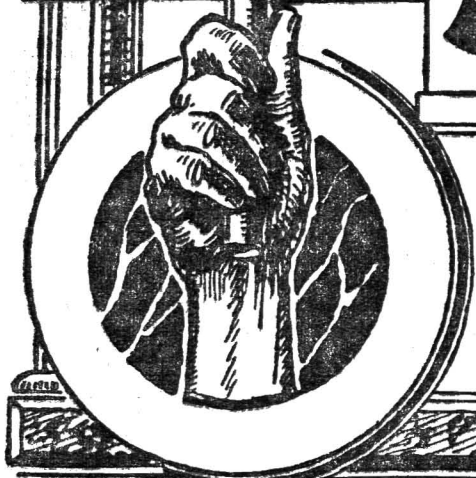


# Der Steinarbeiter

## ORGAN

### des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Verleger:

Paul Starke, Leipzig, Große Fleischergasse 14.

Verantwortlicher Redakteur:

A. Staudinger, Leipzig, Große Fleischergasse 14.

Geschäftsstelle und Expedition:

Leipzig

Große Fleischergasse 14, I.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pfg.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. die gespaltene Zeile ober deren Raum.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungspostliste eingetragen.

Nr. 44.

Sonnabend, den 31. Oktober 1903.

7. Jahrgang.

#### Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Kassel. Die allgemeine Aussperrung ist zu Gunsten der Beteiligten beendet. Von den Steinarbeitern kamen 12 Mann in Frage.

#### Pünktliche Beitragsleistung.

Gäbe die Umwandlung der losen Organisationsform in einen Zentralverband bloß den einen Vorteil, daß von nun an eine genaue Kontrolle in Punkte Beitragszahlung für jedes Mitglied sich ergibt, so würde schon dieser Vorteil allein genügen und maßgebend sein, um die Verbandseinführung zu rechtfertigen. Wer wäre denn unter dem losen System in der Lage gewesen, von Seiten der Leitung aus zu kontrollieren, wieviel Zahlende Mitglieder (das Wort zahlende möchten wir besonders hervorheben) in dieser oder jener Zahlstelle vorhanden waren? Unter dem jetzigen System ist das allerdings anders. Die allvierteljährlich einzufendenden Abrechnungen lassen eine solche Kontrolle mit Leichtigkeit zu, und man kann sich über die pünktliche oder nicht pünktliche Beitragszahlung, schnellstens informieren. Allerdings findet man es begreiflich, wenn einzelne Zahlstellen — Verwaltungen über die entstandene Mehrarbeit räsonnieren; aber diese Abrechnungsmethode hat sich in andern Gewerkschaften bisher nur praktisch bewährt; warum sollen sich unsere Kollegen nicht nach und nach mit dieser Einrichtung abfinden und deren Wert anerkennen?

Es muß leider gesagt werden, daß sich unsere Kollegen an eine pünktliche Beitragszahlung nicht gewöhnen wollen, und die eingesandten Abrechnungen bestätigen dieses; denn von einer großen Ordnung kann wohl kaum gesprochen werden, wenn jetzt noch einige Zahlstellen figurieren, die es nicht für notwendig hielten, die 2. Quartalsabrechnung an den Zentralvorstand abzuliefern. Aber aus den Abrechnungsformularen kann man wiederum ersehen, daß Mitglieder vorhanden sind, die innerhalb eines Vierteljahres mit 6—13 Beitragsmarken sich im Rückstand befinden. Ein Mitglied, welches vorzögt, den Wert der Organisation richtig erkannt zu haben, wird freilich bezüglich der Beitragsabführung sich nicht solcher Schlamereien zu schulden kommen lassen; aber ein großer Teil unserer Mitglieder handelt entgegengekehrt. Die eine Woche hat man zu wenig verdient, die andre dagegen hat man keine Gelegenheit gehabt, den Kassierer zu — treffen, in der dritten Woche hat man die Beitragszahlung verbummelt, und später, na, da konnte ich nicht mehr zahlen, so lauten bekanntlich die immer wiederkehrenden faulen Verlegenheitsreden, die gebraucht werden, um sich zu entschuldigen. Nun ist es selbstredend, wenn ein Mitglied mit circa 8—10 Marken im Rückstand sich befindet, daß die zu zahlende Summe von 3—4 Mk. schwer auf einmal zu entrichten ist; es wird um Gestundung nachgesehen, größtenteils auch nicht; der Rückstand wird immer größer und schließlich muß nach § 5, Abs. a unseres Statuts der Ausschluß erfolgen. Daß auf eine solche Art und Weise es in den Zahlstellen zugeht wie in einem Taubenschlag, braucht kaum in Erwähnung gebracht zu werden. Daß solche faule Beitragszahler schlechte Versammlungsbesucher und auch Nichtabonnenten des Steinarbeiters sind, desgleichen unbefriedigt darüber sind, daß der Verband zu wenig bietet, wird meistens zutreffend sein, und die führenden Kollegen in den Zahlstellen werden diese Anschauung genügend bestätigen können.

Wir dürfen uns, Kollegen, aber auch nicht verhehlen, daß die Beitragseinzahlung in manchen Zahlstellen recht langsam betrieben wird; leider ist das Platzkassierersystem noch nicht überall durchgeführt. Wie oft hört man den Hinweis, auf unserm Platz können wir keinen Kassierer wählen, unter keinen Umständen; wird es der Polier oder gar der Meister gewahrt, so wird der Kassierer sofort entlassen. Es war interessant, wie in einer Versammlung eines Granitbezirks ebenfalls mit dieser Ausrede dem Vertrauensmann gebietet wurde, als er meinte, auf dem Platz G. sei ein Kassierer zu bestimmen, damit ja jedem Gelegenheit gegeben sei, seinen Obolus entrichten zu können, aber konstatiert werden mußte, daß die beschäftigten Pflastersteinerschläger, die teilweise im Fabrikarbeiterverbande organisiert sind, das Platzkassierersystem schon jahrelang durchgeführt haben. Ganz gewiß gibt es solche bornierte und unverschämte Unternehmer, die die Organisationsbestrebungen unserer Kollegen sofort einzudämmen versuchen; aber manchmal wird auch von unsern Kollegen eine geradezu

unbegreifliche Furcht an den Tag gelegt, wenn es sich darum handelt, die Interessen des Verbands zu wahren. In den Versammlungen nützt es allein nichts, wenn dort eine mächtige Rede gegen die säumigen Beitragszahler vom Stapel gelassen wird, sondern man hat zu beratschlagen, wie kann man einer solchen Gleichgültigkeit der Kollegen entgegensteuern. Man hat deshalb in Erwägung zu ziehen, ob es nicht angebracht sei, in solchen Fällen die Beiträge in der Wohnung dieses säumigen Kollegen abzuholen; allerdings wird dieser Hinweis nicht überall durchzuführen sein. Nun heißt es ja gewöhnlich, wenn ein Platzkassierer nicht vorhanden ist, dann ist jedem Kollegen Gelegenheit am Zahlabend, der regelmäßig Sonnabends stattfindet, gegeben, dorthin zu kommen, um seine Verbandspflichten zu regeln. Aber die säumigen Beitragszahler haben wiederum eine Ausrede, entweder der Weg zum Verbandslokal zu weit, oder es ist die Witterung zu schlecht, oder aber auch, man ruft die Ehegospontin zum Kroneugen auf, mit der Motivierung, die sei sehr wenig erbaut von den Sonnabendszusammenkünften im Verbandslokal. Also kurz und gut, wir kennen die Winkelzüge unserer Pappenheimer nur zu genau, wir wissen, daß sie eine Entschuldigung, handelt es sich um was es sich wolle, immer wiederkehrend vorzubringen wissen.

Hessentlich wird dieser Uebelstand nach und nach beseitigt, denn unsere Gewerkschaften, so auch der Steinarbeiterverband, verfügen über keine andern Mittel zur Durchführung ihrer Aufgaben als die, welche von den Mitgliedern in Form von regelmäßig zu zahlenden Beiträgen geleistet werden. Wird die Beitragsleistung nachlässig gehandhabt, so wirkt das ebenso nachteilig auf die Verbandstätigkeit, wie unsolidarisches Verhalten oder mangelhafte Betätigung der Mitglieder. Darüber muß sich jeder Verbandskollege klar sein, will er als ein ganzer Mann in der Gewerkschaft gelten.

#### Sachliche Diskussion.

Wer die Gelegenheit wahrnehmen kann, des öfteren an Gewerkschafts- oder politischen (sozialdemokratischen) Versammlungen teilnehmen zu können, hat seine Freude daran, wenn in der Diskussion das Für und Wider des behandelten Gegenstandes recht sachlich zum Ausdruck kommt. Wer politische gegnerische Versammlungen besucht, wird wissen, daß es mit dem Punkt Diskussion seinen Haken hat, denn gewöhnlich dürfen Gegner, insbesondere Sozialdemokraten, nur äußerst selten sprechen, währenddem die bürgerlichen Parteiangehörigen eine Aussprache für überflüssig erachten und sich mit den gebotenen Ausführungen zufrieden geben, eine kritische Beleuchtung des Gehörten unterbleibt. In unsern Gewerkschaftsversammlungen ist es allerdings anders. Nachdem die Anwesenden dem Referenten mit großer Aufmerksamkeit gefolgt, findet sich der eine oder andere Versammlungsteilnehmer veranlaßt, schließlich zum Referat noch etliche ergänzende Punkte hinzuzufügen oder sonst noch eine Frage an den Referenten zu stellen. Man ist erfreut, als Zuhörer oder als Referent, wenn man beobachten kann, wie die einzelnen Diskussionsredner bemüht sind, in recht objektiver Weise ihren Standpunkt darzutun, und so anregend auf die übrigen Anwesenden einzuwirken. Aber leider ist es nicht in allen Versammlungen so mit der zu pflegenden Diskussion, denn Störenfriede gibt es bekanntlich überall. Mit etlichen Sätzen wollen wir uns nun diesen berufsmäßigen Versammlungsstörern zuwenden. Wird ein Vortrag gehalten, dann allerdings schweigt sich bei der Debatte diese Art Redner noch aus. Anders wird es aber, wenn der Punkt Gewerkschaftliches oder Verschiedenes behandelt wird. Kaum hat sich ein Redner ausgesprochen, diesen oder jenen Hinweis gegeben, um mehr Ordnung in die Zahlstellenverhältnisse zu bringen, um schließlich auch die Frage auszuwerfen: Wie kommen wir am Orte vorwärts?, da erhebt sich sofort ein berufsmäßiger Störer und hält eine mächtige Philippika gegen diesen Redner, meist mit der Begründung, diese Person ist am ungeeignetsten, uns Belehrungen zu teil werden zu lassen, und nun wird dem Borredner Vorhalt gemacht, was er alles auf dem Kerbholz hat und daß er der Organisation überhaupt noch nichts genützt hätte. Man schleudert ihm schließlich noch entgegen, falls es sich um einen jüngeren Kollegen handelt, er müßte das Maß von Erfahrung, das ihm, dem Redner, zur Verfügung steht, erst sammeln, um überhaupt in solchen

Frägen mitsprechen zu können. Manchmal recht übertriebene, schon längst in Vergessenheit geratene unscheinbare Delikte werden in den Kreis der Betrachtung hineingezogen, und das nennt man dann Diskussion. Leider gibt es dann noch eine Reihe von Kollegen, die diese persönliche Flegelerei, anders ist es nicht zu nennen, noch gut heißen. Diese Sorte von Diskussionsrednern hat nichts eiligeres zu tun, als, wenn eine Versammlung anberaumt wird, auszuklügeln, heute müssen wir einmal dem M. eins auswaschen, weil er in der letzten Versammlung manchmal in zutreffender Weise die Wahrheit gesagt hat.

Wenn eine solche Debatte nun eingegriffen ist, dann wird wehrlich die Geduld der Anwesenden auf eine harte Probe gestellt, und man muß sich wenden, daß solchen Elementen nicht gleich, nachdem man ihre wahre Gestalt erkannt hat, das Handwerk gründlich gelegt wird. Der Vorsitzende wird mit Wortmeldungen manchmal geradezu bombardiert, ein Redner verlangt das Wort zur Geschäftsordnung, besser gesagt zur Geschäftsunordnung, wieder ein anderer fühlt sich bemüht, eine Richtigstellung zu machen, der andre will das Wort zur Entgegnung oder auch schließlich noch zur Aufklärung u. s. w. — es geht zu, wie der landläufige Ausdruck heißt, wie in einer Judenschule.

Am Ende der Debatte ist man so flug als wie zuvor, die Versammlung wurde ohne Grund in die Länge gezogen und einem Teil der Anwesenden wird dadurch zukünftig der Versammlungsbefuch direkt — verweigert. Wir möchten allerdings bemerken, um falschen Deutungen aus dem Wege zu geben, daß ein solches unerhörtes und unsre Organisation löhmendes Gebaren erfreulicherweise nur vereinzelt vorkommt, also auf die Mehrzahl unserer Zahlstellen nicht zutrifft. Aber weil diese Unsitte in den Versammlungen überhaupt vorkommt, deshalb muß auch dieser Unfug kritisiert und auf Abhilfe gedrungen werden. Kürzlich fand in einer größeren Zahlstelle eine Versammlung statt, wo ein Referat über Berufsangelegenheiten gehalten wurde. Ein in der Nähe des Referenten sich befindender Kollege schloß den Schlaf des Gerechten während dem Referat, und der Redner glaubte, der sich in unbeweglicher Situation befindliche Kollege A. sei als Medium benützt und befände sich in einem Traumaustand. Kaum hat der Redner geendet, so erhebt sich dieser Kollege, der bisher durch seine eiserne Ruhe die Versammlung nicht störte, wie von einer Wiper gestoßen, bittet ums Wort, läßt sich mit donnernder Stimme gegen die Referatunterstützung aus und begründet dabei noch eine Resolution gegen die Organisationsleitung, die vom Vorsitzenden der Versammlung unter gar keinen Umständen zu enträteln war. Also zuvor geschlafen und dann standaliert. Da muß allerdings den noch zaghaften, nicht überzeugten Berufskollegen anders zu Mute werden, wenn sie an Stelle der Aufklärung derartige für eine Zahlstelle verderbenbringende Vorkommnisse beobachten müssen. In einer ebenfalls vor kurzem stattgefundenen anderen Versammlung fand der Schriftführer derselben in der Diskussion nichts eiligeres zu tun, als immer wiederholend sich zum Worte zu melden, und verdiente Kollegen, die wirklich unablässig bemüht waren, die Zahlstelle in die Höhe zu bringen, in der unflätigsten Weise anzugreifen. Endlich fand sich dann die Versammlung veranlaßt, Abhilfe zu schaffen, ihn seines Schriftführerpostens zu entheben und ihm klar zu machen, daß er durch eine solche Betätigung innerhalb der Zahlstelle nur die Interessen derselben schädige.

Nichts ist verwerflicher, als wenn die Versammlungen zum Tummelplatz der persönlichen Anfeindung und des gegenseitigen Zerfleischens gemacht werden.

Darum fort mit diesen persönlichen rednerischen Ergüssen in euren Versammlungen, es möge zukünftig Eintracht und gegenseitige Hochschätzung herrschen, nur dann ist es möglich, vorwärts zu kommen.

#### Die ratlose Wissenschaft.

„Ein Heilmittel gegen die Krisen gibt es nicht.“ Mit diesen Worten schloß Combarat sein Referat auf der diesjährigen Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik über die Ursachen und den Verlauf der deutschen Wirtschaftskrise, und aus den Reden der meisten Diskussions Teilnehmer tönte dies Wort in verschiedenen Variationen wieder, je nach dem Temperament und der Anschauung der einzelnen Redner verstärkt oder abgeschwächt

Wir berichten über die Rede nach der Breslauer Volks-  
macht:

Was da auf den Kongressen des Vereins für Sozial-  
politik zusammenkommt, ist der Ertrag der deutschen  
Wissenschaft, alle die Professoren der Universtitäten, die  
Leuchtenden Größen der theoretischen Betrachtung unserer  
Wirtschaftsordnung finden sich da zusammen, daneben auch  
Vertreter der praktischen Betätigung. Es sind die Spitzen  
der bürgerlichen Gesellschaft im besten Sinne des Wortes,  
die sich da zu verständigen versuchen über die Ursachen der  
deutschen Wirtschaftskrise. Der Gipfelpunkt ihrer Diskussion  
war das Wort Sombarts von der Unmöglichkeit, die Krisen  
zu verhindern, das der bedächtiger Philippovich dahin zu  
mildern suchte, daß man weiter nach den Ursachen forschen  
müsse, und dann werde es wohl auch möglich sein, die Krisen  
zu beseitigen.

Die Krise und die Arbeitslosigkeit, das sind die beiden  
Probleme, bei deren Lösung die bürgerliche Wissenschaft  
zeigen müßte, daß die bürgerliche Gesellschaft lebensfähig  
ist. Die Krise und die Arbeitslosigkeit, das sind die beiden  
Krankheiten unseres Gesellschaftsorganismus, die am deut-  
lichsten seine Unhaltbarkeit zeigen. Bei der Arbeitslosig-  
keit hat die bürgerliche Wissenschaft schon längst erklärt,  
daß nichts zu machen sei, denn die Arbeitslosenversicherung  
ist doch kein Heilmittel gegen Arbeitslosigkeit, sondern nur  
ein Surrogat für ein solches. Und jetzt kommt das Problem  
der Krise. Die Professoren studieren es nicht aus roten  
Berichten, nicht aus Büchern und Nachrichten, sondern an  
einem Beispiel, das sie selbst mit erlebt haben, und wieder  
müssen sie erklären, daß die bürgerliche Wissenschaft nicht  
weiß, wie dagegen abzuwehren ist. Wie bei manchen Krank-  
heiten zwar die Ärzte ihren Verlauf konstatieren, aber kein  
Mittel zu ihrer Heilung wissen, sondern den Verlauf der  
Krankheit nur mildern können, so auch die Doktoren am  
Körper unserer Gesellschaftsordnung. Ratlos stehen sie da,  
und achselzuckend erklären sie, daß ihre Wissenschaft an ihre  
Grenzen gelangt sei.

Also soll es wirklich wahr sein, daß wir die Krisen  
willenlos über uns ergehen lassen müssen, daß auf jeden  
Aufschwung der Niedergang unaufhaltbar folgen müßte?  
Soll es wirklich wahr sein, daß all das Elend, das die Krise  
im Gefolge hat, auch weiter bestehen bleiben müßte? Zu-  
nahme der Frauenarbeit, erhöhte Inanspruchnahme der  
Armenpflege, Steigerung der Verstrafung wegen Bettelns,  
Zunahme der Kriminalität bezeichnete Jastrow als die  
Folgen der Krise. Das Maß des Elends, das an diesen  
Erscheinungen hängt, ist gar nicht auszumessen. Und das  
soll immer so bleiben?

Die Arbeiterschaft, der weitaus größte Teil der Be-  
völkerung in den Industrieländern, soll diesen Vorkriegs-  
zustand, den jede Krise mit sich bringt, geduldig und  
ruhig über sich ergehen lassen, weil sich die bürgerliche Welt  
gegen die Schäden der Gesellschaftsordnung, von der sie  
allein einen Nutzen hat, nicht schützen kann? In dieser  
Sache hat die Wissenschaft nicht das letzte Wort. Dadurch,  
daß sie sagt, wir wissen nichts, streckt sie die Waffen. Aber  
diese Waffen werden aufgenommen von der Arbeiterschaft  
und ihrer Führerin, der Sozialdemokratie. Dort, wo die  
Wissenschaft der Bourgeoisie ihre Grenze findet, eben dort  
fängt die der Sozialdemokratie an. Wenn die bürgerliche Welt  
die Krisen ruhig ertragen muß, weil sie sich vor ihnen nicht  
retten kann und weil sie sich in den  
Folgen des Aufschwungs wieder bezahlt macht, so wird die  
Arbeiterschaft diesen Zustand nicht ruhig ertragen.

Daß es in der bürgerlichen Welt kein Heilmittel gegen  
die Krisen gibt, das hat die Sozialdemokratie schon lange  
gesagt, bevor die bürgerliche Wissenschaft dies erkannt hat.  
Sie hat aber auch gleichzeitig ausgesprochen, daß, wenn es  
auch kein Heilmittel gegen die Krisen gibt, es doch ein  
Mittel gibt, die Krisen zu beseitigen, das ist die Beseitigung  
der Gesellschaftsordnung, die die Krisen hervorruft.

Dieses Mittel freilich kann nicht die Bourgeoisie und  
auch nicht ihre Vertreterin, die bürgerliche Wissenschaft,  
empfehlen, sondern nur die Arbeiterklasse selbst.

## Der erste deutsche nichtsozialdemokratische Arbeiterkongress.

Der Kongress wurde am Sonntag in Frankfurt a. M.  
von Stegerwald-Röhl eröffnet. Vertreten sind 622 000 (?)  
Arbeiter (?) durch 198 Delegierte. Nachdem der Vor-  
sitzende sein nationales Herz enthüllt und sich zu dem  
Grundfalsch bekannt hatte, daß die heutige Monarchie einer  
sozialen Zukunftsrepublik vorzuziehen sei, kündigte er an,  
daß sich der Kongress mit der Koalitionsfreiheit, der Rechts-  
fähigkeit der Berufsvereine und der Errichtung von Arbeits-  
kammern beschäftigen werde.

Ueber das Koalitionsrecht referierte der Verbandssekretär  
Schiffer-Krefeld, der für die Sicherung und Erweiterung  
des Koalitionsrechtes und für ein einheitliches und freithei-  
liches Vereins- und Versammlungsrecht plädierte. In der  
Diskussion beteiligte sich u. a. auch ein Herr Schreiner-  
München, als Vertreter des Post- und Telegraphen-  
personal-Verbandes. (Man sieht daraus, wie und wo man  
die 600 000 Mann zusammengetrommelt hat.)

Montag sprach der Vorsitzende des deutschen nationalen  
Handlungsgehilfen-Verbandes, Wilhelm Schack-Hamburg,  
über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Schack meinte  
u. a., die Furcht vor der Sozialdemokratie sei der Haupt-  
grund für die bisherige Verweigerung der Rechtsfähigkeit.  
Gerade die Gegner der Sozialdemokratie  
sollten aber eine Stärkung der gewer-  
schaftlichen Bewegung gegenüber der par-  
teipolitischen begrüßen.

Ueber die Errichtung der Arbeitskammern sprach Gies-  
berts-W. Gladbach. Er verlangt paritätische Arbeits-  
kammern, als bestes Mittel, um der Verbitterung und Ent-  
fremdung von Arbeitern und Arbeitgebern Einhalt zu tun.  
Den organischen Ausbau könne man dem Reichstag über-  
lassen.

Mit sehr gemischten Gefühlen wurde sodann die Mit-  
teilung des Vorsitzenden entgegengenommen, daß der  
Bund der Landwirte in einem Begrüßungs-  
schreiben erkläre, den Bestrebungen des  
Kongresses sehr sympathisch gegenüber-  
zutreten. Man schämte sich offenbar dieses anrüchigen  
Bundesgenossen, der den „ersten deutschen nichtsozialdemo-  
kratischen Arbeiterkongress“ allerdings auch gar nicht besser  
disfranchieren konnte, als durch eine Sympathie Kundgebung.  
In der Diskussion wurde noch die Vertretung der land-

wirtschaftlichen Arbeiter und der arbeitenden Frauen in den  
Arbeitskammern verlangt.

In der Nachmittags-Sitzung erwähnte Wölz-Trier zu  
gemeinsamen Wirken und fuhr dann fort: Bezüglich der  
Gewerbegerichtswahl in Trier kann ich hier erklären, daß  
bei der nächsten Wahl diese Herren aus unserer Domäne  
wieder hinausbugliert werden. Ueberhaupt ist unser Erb-  
feind die Sozialdemokratie, die wir bekämpfen müssen. Ich  
erkläre ihr hier offen den Krieg und erkläre im Namen von  
660 000 Mitgliedern der hier vertretenen Organisationen,  
daß wir ebenso gut die Arbeiterinteressen vertreten, wie die  
Sozialdemokratie. Wir sind stolz auf unser deutsches Vater-  
land, auf die soziale Wohlfahrt, die andern Ländern als  
Vorbild dienen kann. Dem Feinde unsres Vaterlandes,  
der Sozialdemokratie, diesem unserm Erbfeinde, müssen wir  
den Kampf bis aufs Messer erklären. Hiermit fand der  
schwarze Mann aus der ungenährten Reichstadt indessen  
wenig Beifall. Man wollte doch mit der Sozialdemokratie  
nicht anbinden. Alle andern Redner verlangten, daß die  
Politik von der Diskussion ferngehalten werde. Nur  
Lummel-Essen bedauerte, daß so scharf gegen das Unter-  
nehmertum gesprochen werde und so milde gegen die Sozial-  
demokratie. Die Sozialdemokratie sei doch der Haupt-  
feind. Mit dem Vollenommen des Mundes sei es nicht ge-  
tan. Darin werde die Sozialdemokratie immer über sein.  
Heute sei des großen Volkess Geburtstag, dessen Wahl-  
spruch war: Getrennt marschieren, vereint schlagen.

Ein würdiger Vertreter der Firma Krupp!  
Später wurde noch folgendes Telegramm Wilhelms II.  
verlesen:

Ich spreche den auf dem ersten deutschen Arbeiterkongress an-  
wesenden Vertretern der deutschen Arbeiterschaft für den Subsidiums-  
gruß und die Versicherung ihrer monarchischen und vaterländischen  
Gesinnung meinen herzlichsten Dank aus. Ich werde die Beratungen  
des Kongresses mit Interesse verfolgen und auch in Zukunft allen  
Anträgen und Maßnahmen, welche geeignet erscheinen, das mir und  
meiner Regierung am Herzen liegende Wohl der Arbeiter zu fördern,  
gern Schutz und Beistand zu teil werden lassen. Wilhelm I. R.

Das Telegramm fand natürlich stürmischen Beifall.  
Den Papst hatte man leider anzutelegraphieren ver-  
gessen, sonst wäre jedenfalls auch noch ein drahtlicher  
apostolischer Segen eingetroffen.

Mit einem Hoch auf die nationale Arbeiterbewegung  
wurde der Kongress um 6 Uhr nachmittags geschlossen.  
Requiescat in pace! Friede sei seiner Asche!

## Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die Durchsicht der Quartalsabrechnungen hat ergeben,  
daß ein großer Teil der Mitglieder mit den Beiträgen be-  
deutlich im Rückstande sind, auch sind in den meisten  
Zahlstellen die Delegiertenmarken nur erst vereinzelt oder  
überhaupt garnicht geklebt. Wir machen hiermit nochmals  
darauf aufmerksam, obwohl wir dies schon wiederholt ge-  
tan haben, daß die Delegiertenmarken sowie die restieren-  
den Beiträge sofort zu kleben sind. Angesichts des nahenden  
Winters dürfte es dann erst recht schwer fallen, vor-  
handene Rückstände zu bezahlen. Die im Frühjahr statt-  
zufindende Generalversammlung setzt aber voraus, daß  
diejenigen, welche dort vertreten sein wollen, ihre Ver-  
pflichtungen dem Verbands gegenüber erfüllt haben.  
Dazu gehört, daß jeder die Delegiertenmarke geklebt hat  
und mit den Beiträgen nicht im Rückstande ist. Alle  
diejenigen, welche diese Bedingung nicht erfüllt haben, be-  
sitzen kein Recht, sich an der Wahl der Delegierten zur  
Generalversammlung zu beteiligen.

Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß die nicht  
verkauften Waimarken sofort einzuschicken sind.

Die Lokalvorstände resp. Vertrauensleute werden wieder-  
holt ersucht, die abgelassenen Reiseskaten, auf welche die  
volle Unterstützung bezogen ist, abzunehmen und nach hier  
einzuschicken.

Die bezogene Reiseunterstützung ist im Beitragsbuch zu  
bescheinigen (letztes Blatt), es ist dieses um so notwendiger,  
damit die vorgeschriebene Karenzzeit von 52 Wochen kon-  
trolliert werden kann.

Es ist sich hierbei genau nach dem Leitfaden, Seite 21,  
Art. 74 und folgenden zu richten. Widersprechende Be-  
stimmungen zwischen Statut und Leitfaden sind nicht vor-  
handen, nur sind die längeren detaillierten Ausführungen  
in ersterem weggelassen.

Der Zentralvorstand.

## Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungs-  
Berichte sogenannte Ostabzogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden,  
mit Linie und nur auf einer Seite zu schreiben.

Deutsches. Sonntag, den 18. Oktober, tagte im Gasthof Eicha  
eine öffentliche Steinarbeiterversammlung mit folgender Tages-  
ordnung: 1. Nutzen und Zweck der Organisation. 2. Kassenbericht.  
3. Wahl des Vertrauensmanns und der Revisoren. 4. Gewerkschaft-  
liches. Der erste Punkt wurde wegen zu schwachen Besuchs auf  
eine spätere Versammlung verschoben. Den Kassenbericht gab Kollege  
Kalbstopf, woraus zu ersehen war, daß ein ziemliches Manko vor-  
handen ist, welches auf grobe Unregelmäßigkeiten zurückzuführen ist.  
Kollege Brihl wurde als Vertrauensmann, Kollege Ludwig Ebner  
als Kassierer und als Revisoren die Kollegen Halser und Reif ge-  
wählt. Beim Gewerkschaftlichen entspann sich eine lebhafteste Debatte,  
wie die Organisation zu heben sei. Die Kollegen wurden ermahnt,  
fest für den Verband der Steinarbeiter zu wirken, damit wir auch  
in diesem Bezirk bessere Arbeitsbedingungen erringen können.  
Kollegen, erscheint in der nächsten Versammlung recht zahlreich,  
damit wir gemeinsam unsre traurige Lage beraten können.

Berlin I. Am Sonntag, den 11. Oktober, fand im Gewer-  
schaftshaus eine Mitgliederversammlung statt. Nach einem ein-  
leitenden Vortrag des Genossen Grempe über Fortschritte  
in der Beleuchtungs- und Heizungstechnik, der mit Beifall auf-  
genommen wurde, verliest der 1. Kassierer die Abrechnung vom  
dritten Quartal. Nachdem die Revisoren erklärt, daß alles in  
guter Ordnung vorgefunden wurde, wird dem Kassierer Decharge  
erteilt. Dem Kollegen Friedrich Rasch war Rechtschutz zu einer  
Verurteilung, welche bei dem Streik der Marmorarbeiter ent-  
standen, bewilligt worden. Die Versammlung gibt hierzu ihre  
Zustimmung. Beim Punkt Verschiedenes wird vom 1. Vor-  
sitzenden angeregt, die Fragebogen zur Bundesratsverordnung  
sogleich einzuschicken. Der Innungs-Mitgesche erstattete Bericht  
über die letzte Sitzung. Besonders Interessierendes ist hierbei  
nicht zu verzeichnen. Er fordert die Kollegen nochmals auf,  
eventuelle Beschwerden an ihn einzuschicken. Die Kollegen werden  
aufgefordert, zur Delegiertenwahl der Ortskrankenkasse Propa-  
ganda zu machen. Zuletzt wird noch beschlossen, ein Herbstfest

zu veranstalten und zwar soll dasselbe am 24. Oktober statt-  
finden. Nachdem die Wahl des Vergütungs-Komitees stattge-  
funden, wird die Versammlung geschlossen.

Aue i. G. Am 12. d. M. fand eine mäßig besuchte Stein-  
arbeiterversammlung im Restaurant Trudenau statt, in wel-  
cher Kollege Staudinger-Leipzig über die wirtschaftliche Lage  
der Granitsteinarbeiter, insbesondere der Pflastersteinarbeiter,  
referierte. In zersplitterten Ausführungen betonte er die miß-  
lichen Zustände und gedrückten Löhne in der Pflasterstein-  
branche durch den immer stärker werdenden Unternehmern-  
verband, welcher das Ausbeutesystem immer mehr zutage für-  
dert. Redner zeigte an drastischen Beispielen, wie die Pflaster-  
steinindustriellen sich immer mehr häufen, Verkaufsverträgen  
gründen, Aktiengesellschaften bilden; die Lohnverhältnisse der  
Arbeiter sich aber immer verschlechtern. Des weitern kriti-  
sierte der Redner das Verhalten einiger Unternehmer wegen  
der Nichterhaltung der Bundesratsverordnung. Hoffentlich  
wird das Gehörte beherzigt. Kollege Höger verlas die Ab-  
rechnung vom 3. Quartal, welche von den Revisoren für richtig  
befunden wurde; daran knüpfte sich seitens einiger Kollegen  
eine Kritik, die durchaus nicht am Platze war. Es wäre besser,  
wenn diese Kritiker ihre Aufmerksamkeit der Restantenliste zu-  
wenden würden, um in der Zahlstelle ein Grundübel zu besei-  
tigen, und nicht in der Versammlung persönliche Ständereien  
zu treiben. Die Versammlung fand sich aus diesem Grunde  
veranlaßt, den alten Schriftführer zu suspendieren und einen  
neuen zu wählen. Wir zweifeln nicht, daß die geführte sach-  
liche Aussprache dazu beitrug, in Zukunft solchen persönlichen  
Auseinandersetzungen aus dem Wege zu gehen.

Bremen I. Am 6. Oktober fand hier eine öffentliche  
Mitgliederversammlung statt, welche von 34 Kollegen besucht  
war. Unterm 1. Punkt wurde ein Kollege aufgenommen, der  
jedoch aus dem Ausland zugereist war. Unterm 2. Punkt las  
der Kassierer die Abrechnung vor, welche von den Revisoren  
richtig und in bester Ordnung gefunden wurde. Beim 3. Punkt  
wurde lebhaft über den § 10 der Bundesratsverordnung de-  
battiert. Unter Punkt 4 wurden den ausständigen Webern  
50 Mk. aus der örtlichen Kasse bewilligt. Von der Tarifkom-  
mission wurde gewünscht, daß, wenn strittige Punkte vorhanden  
wären, dieselben zu stizzieren und persönlich mit ihr zu unter-  
suchen seien. Auch wurde sehr darüber geklagt, daß, wenn  
Kollegen zugereist kommen und ihre Unterstützung noch nicht zu  
empfangen haben, dieselben auch nicht das Ortsgeheim emp-  
fangen können. Dasselbe wurde den Ausgesteuerten bewilligt.  
Ann. d. Red. Der Bericht ging erst am 21. Oktober  
hier ein.

Dortmund. Am 4. Oktober tagte hier eine Mitgliederver-  
sammlung, welche gut besucht war. Der Vorsitzende erteilte bei  
Eröffnung derselben dem Referenten Cardinal das Wort.  
Das Thema lautete: Organisation im Altertum und in der  
Nezeit. Der Referent leistete in seinen Ausführungen das  
Beste. Nach dem erläuterte der Vorsitzende einen vom Kollegen  
Starke eingegangenen Brief. Die Kollegen von Bittermarf  
gaben dem Vorsitzenden anheim, die darin berührte Frage brief-  
lich mit dem Kollegen Starke abzumachen. Nachdem sprachen  
sich einige Kollegen darüber aus, daß dem gemäßigtesten Kol-  
legen Hanique die Unterführung zustünde. Sie stellten einen  
dahingehenden Antrag. Kollege Huster soll diesen Antrag dem  
Zentralvorstand oder dem Zentralausschuß unterbreiten. Nach  
diesem fand die Wahl eines zweiten Revisors statt. Gewählt  
wurde Kollege Jobbin. Zum Schluß wurden noch einmal die  
Platzverhältnisse erörtert. Nachdem schloß der Vorsitzende mit  
einem dreifachen Hoch auf die Organisation die Versammlung.

Erfurt. Am 14. Oktober fand hier eine Mitgliederver-  
sammlung der Steinarbeiter statt, in welcher zunächst die Ab-  
rechnung vom dritten Quartal bekannt gegeben wurde. Dieselbe  
war von den Revisoren geprüft und auf Antrag derselben  
wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Im weitern berichte-  
te der Vorsitzende über die Tätigkeit des Gewerkschaftsstellens und  
erbat die Kollegen, die in nächster Zeit stattfindenden öffent-  
lichen Gewerkschaftsversammlungen zahlreich zu besuchen, da zu  
den bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen Stellung genommen  
werden soll. Betr. unsrer neuen Zentralherberge wurde be-  
stimmt, den durchreisenden Kollegen für die Wintermonate einen  
örtlichen Zuschuß zu gewähren und zu diesem Zweck Marken  
anfertigen zu lassen, die in der Zentralherberge umgesetzt werden  
müssen. Zum Punkt Verschiedenes entspann sich eine lebhafteste  
Debatte über die Arbeitsentlassung des Kollegen Wuhler bei der  
Firma C. Walther. Es mußte konstatiert werden, daß allem  
Anschein nach die Unternehmer der beiden größeren Geschäfte  
hier am Ort die Absicht hegten, die hiesigen verheirateten Kol-  
legen von der Beschäftigung zur Arbeit auszuschließen, um da-  
durch Not und Elend in die Familien hineinzutragen. Eine  
große Rolle spielt hierbei hauptsächlich das Denunziantentum,  
das hier äußerst gehäht wird. Die Unternehmer aber sorgen  
durch ihre Handlungsweise selbst dafür, daß den Arbeitern die  
Augen geöffnet werden und von dem Gerechtigkeitsgefühl der  
Unternehmer einen ganz andern Begriff bekommen. Da die  
Versammlung leider schwach besucht war, so mußte von weitem  
Schritten Abstand genommen werden, es wurde jedoch bestimmt,  
den Kollegen Wuhler als gemäßigtesten und unterstützungsbedürftig-  
sten anzusehen. Hierauf erläuterte ein anwesender Kollege eingehend  
die überaus traurigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Mar-  
morarbeiter bei der Firma H. Müller und sprach am Schluß  
seiner Ausführungen den Wunsch aus, die Marmorarbeiter  
Erfurts mögen alle dem Steinarbeiterverband beitreten, um  
dann geschlossenen die mißlichen Zuständen in der Marmorbranche  
wirksam entgegenzutreten zu können. Ferner fand die Ersatz-  
wahl eines Schriftführers statt, da der Kollege Maß durch die  
Verhältnisse genötigt worden ist, außerhalb in Arbeit zu treten.

Gotha. Am 15. d. M. fand die übliche Monatsbesam-  
lung im Gasthof zum Ritter statt. Unterm 1. Punkt der  
Tagesordnung wurde die Monatsabrechnung vom Kassierer  
verlesen, sie ergab einen Kassenbestand von 23.40 Mk. Der  
2. Punkt betraf den Bericht der Kartelldelegierten. Nachdem  
im Verschiedenen scharfe Debatten über das Denunzieren, was  
leider hier besteht, geführt worden waren, wurde die mäßig  
besuchte Versammlung nach kurzer Dauer geschlossen.

Hamburg I. Am 11. Oktober fand bei Wwe. Dahljen,  
Rosenstraße, unsre Mitgliederversammlung statt. Die Abrech-  
nung vom dritten Quartal wurde für richtig befunden. Der  
Kassierer verlas die Restanten, die mit ihren Beiträgen im Rück-  
stande sind. Es sind dies Kollegen, welche 5 bis 15 Wochen  
darüber Beiträge schulden. Die Betroffenen werden aufgefor-  
dert, innerhalb 14 Tagen ihre Bücher in Ordnung zu bringen.  
In nächster Versammlung soll gegen die Kollegen, die nicht  
zahlen, Beschluß gefaßt werden, ob sie noch weiter dem Ver-  
bande angehören können. Zum Bericht des Vorstandes über die  
Zustände vom Platz Schlad wurde mitgeteilt, daß Herr Schlad  
nach längerer Aussprache Abhilfe verspricht. Leider scheint der  
Herr Polier Schmidt nach wie vor nach seiner berühmten  
Methode ganz willkürlich Gefellen einzustellen und wieder auf  
die Straße zu setzen. Es wäre ein Leichtes, dem Gebahren des  
Herrn Schmidt Einhalt zu tun, wenn die Kollegen, die noch dort  
arbeiten, als Männer auftreten, wie es das Solidaritätsgefühl  
erfordert. Aber sie scheinen sich unter diesen Zuständen ganz  
wohl zu fühlen, bis die Reihe an sie kommt, war doch nur ein  
einziger Kollege vom betreffenden Platz anwesend. Da müßt  
das Eintreten der Zahlstelle für geordnete Zustände nichts,  
wenn die Kollegen nicht selbst die Hand mit rühren. Auch vom Platz  
Schröder waren die Kollegen der Versammlung ferngeblieben.  
Wann endlich werden die Kollegen sich an ihre Pflicht erinnern?  
Daß sie allesamt in der Versammlung zu erscheinen haben?  
Es wird nun gerade die höchste Zeit, daß mit diesem Schand-  
aufgeräumt wird. Die Versammlung verlangt von dem Kol-  
legen Bodermann eine Antwort auf die Erklärung der Geschäfts-

leitung gegenüber seiner Anschuldigung in vorliegender Verammlung. Derselbe will sich schriftliches Material aus Osterwald beschaffen, was ihm jedoch schwerlich gelingen dürfte.

**Braunschweig.** Am 20. Oktober fand hier eine Steinarbeiterversammlung statt, die sich mit den Angelegenheiten unserer Zahlstelle beschäftigte. Nach längerem Diskutieren blieb man bei der Ansicht, daß unsere Zahlstelle unter den unvorteilhaften Verhältnissen am Orte nicht mehr lebensfähig zu erhalten sei, da die Mitgliederzahl nur noch kaum 10 Kollegen beträgt und die Versammlungen nur von 4 bis 5 Mann besucht sind, trotz allen Aufgebots und aller Mühe, die wir nicht gescheut haben, die Unorganisierten auf unsere Seite zu bringen. Deshalb wurde beschlossen, die Zahlstelle bis auf weiteres aufzulösen.

**Anmerkung der Redaktion:** Nach den schon längst vorhandenen persönlichen Zwistigkeiten und heftigen Auseinandersetzungen, die unter den dortigen Kollegen herrschten, war es vorauszu sehen, daß das fernere Bestehen dieser Zahlstelle in Frage gestellt sei. Mögen andre Orte aus diesem Vorgange die nötigen Lehren ziehen.

**Breslau.** Am 15. Oktober fand im Gewerkschaftshaus eine sehr gut besuchte Versammlung der hiesigen organisierten Steinarbeiter statt. Auf der Tagesordnung standen zwei Punkte: Vierteljahrberichts des Kassierers und Verschiedenes. Nachdem der Kassierer den Kassierenbericht vorgelegt und die Revisoren die Richtigkeit desselben bestätigt hatten, wurde dem Kassierer von der Versammlung Decharge erteilt. Nach einem kurzen Bericht des Vorsitzenden über verschiedene Beschlüsse und Maßnahmen des Gewerkschaftsartikels wurden die unheilbaren Zustände auf dem hiesigen Platz Zeidler u. Wimmel in lebhafter Debatte gründlich besprochen. Die Versammlung forderte die dort beschäftigten Kollegen auf, die augenblicklich in Breslau herrschende gute Konjunktur zu benutzen und den Geschäftsführer der Firma durch einmütiges Vorgehen zu zwingen, den von der Firma anerkannten und auch unterschriebenen Tarif auch buchstäblich einzuhalten. Auf die vom Vorsitzenden schon vor Wochen an den Gewerkschaftsinspektor eingereichte schriftliche Beschwerde über die willkürliche ungesetzliche Ueberschreitung der Arbeitszeit auf diesem Platz ist bis jetzt noch keine Antwort erfolgt und auch keine Besserung zu spüren. Nachdem noch ein Kollege die Anwesenden ermahnt, den Arbeiterverein und unsere Presse besser zu unterstützen, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

**Bunzlau.** Am 15. d. M. fand im Gasthof zum Stern die monatliche Versammlung statt. Nachdem die Abrechnung vom 3. Quartal verlesen und für richtig befunden, wurde von der Versammlung der folgende Vorschlag einer dazu in voriger Versammlung gewählten Kommission angenommen: „Jeder hier durchreisende arbeitslose Kollege erhält vom 15. November 1903 bis 15. März 1904 je eine Mark örtlichen Zuschuß, ausgenommen diejenigen, die aus dem hiesigen Distrikt kommen, oder denen im Distrikt Arbeit nachgewiesen wird.“ Zur Ausarbeitung einer Tarifvorlage wurde eine Kommission gewählt. Zur Unterstützung der streikenden Weber in Crimmitschau beschloß die Versammlung eine einmalige Auslegung von Sammellisten.

**Offenbach.** Am Dienstag, den 29. September, fand hier eine schwach besuchte Steinarbeiterversammlung statt, in der zunächst der Bericht der Gaukonferenz in Wittenberg von dem Delegierten erstattet wurde, und daran anschließend der Bericht des Gewerkschaftsartikels gegeben wurde. Sodann wurde die Wahl eines Statistikers vorgenommen. Im Punkt Verschiedenes gab der Vorsitzende Kenntnis von den Rückständen einiger Kollegen, die schon längst abgereist sind und ihr Buch haben liegen lassen. Da die Abrechnung bald erfolgen muß, richtete der Vorsitzende die dringende Bitte an die Kollegen, ihren Verpflichtungen pünktlicher nachzukommen. Angenommen wurde ein Antrag, vorstehend bezeichnete Restanten im Sachorgan zu veröffentlichen. Eine lebhaftere Debatte entspann sich über die Bundesratsverordnung. Kollege Beck stellte den Antrag, Bundesrecht einzuführen. Der Antrag wurde nach langer Debatte abgelehnt. Dann wurde noch beschlossen, die nächste Versammlung in Bürgel a. M. abzuhalten. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, sich besser an den Versammlungen zu beteiligen, worauf sie geschlossen wurde.

**Niesä.** Am 8. Oktober tagte im Poetenrestaurant die Monatsversammlung der Steinarbeiter und war dieselbe nur mäßig besucht, weil es viele Kollegen infolge ihrer Interesselosigkeit nicht für nötig halten, dieselbe zu besuchen. Punkt 1 der Tagesordnung, Neuwahl eines ersten Vorsitzenden und Schriftführers, führte, da dieselben ihren Posten infolge Mißbilligung mit einigen Kollegen niederlegen wollen, zu längerer Debatte. Dieselben erklärten sich jedoch, wenn die Minderheiten unterlassen werden, bereit, ihr Amt weiterzuführen. Zu Punkt 2, Wahl eines Delegierten zur Gaukonferenz nach Demitz-Thumitz, wurde nach reger Aussprache beschlossen, selbige zu besuchen, und wird Kollege Grüne einstimmig als Delegierter gewählt. Als Vergütung wurden demselben 7 Mark und freie Fahrt bewilligt und ihm aufgetragen, die von hier gestellten Anträge (Reiseunterstützung, Unterstützung bei vorkommenden Maßregelungen) kräftig zu vertreten. Im Gewerkschaftlichen wurde noch beschlossen, für die ausgesperrten Textilarbeiter Crimmitschauer nochmals Sammellisten zirkulieren zu lassen.

**Niesä.** Am 20. Oktober tagte im Poetenrestaurant eine außerordentliche Steinarbeiterversammlung, zu der auch Kollege Redakteur Staudinger-Leipzig erschienen war. Im ersten Punkt der Tagesordnung, Quartalsabrechnung, wurde, nachdem sie vom Schriftführer bekannt gegeben, dieselbe in Unordnung befunden, indem ein großer Fehlbetrag zu verzeichnen war. Nach sehr erregten Debatten wurden in geheimer Abstimmung mit großer Majorität beschlossen, den bisherigen 1. Vorsitzenden infolge seiner Veruntreuungen sofort der Staatsanwaltschaft zu übergeben. Bei Punkt 2, Neuwahl eines 1. Vorsitzenden, wurde, damit in Zukunft derartige bedauerliche Vorkommnisse vermieden werden sollen, beschlossen, einen Vorsitzenden und einen Kassierer zu wählen, bisher war der Vorsitzende Cebel zugleich auch Kassierer. Es wurde als erster Vorsitzender Kollege May Partig-Niesä und als Kassierer Kollege Reinhold Just-Gröba gewählt. Da der bisherige Revisor Horn-Gröba sein Amt ebenfalls niederlegt, wurde an dessen Stelle Kollege Münch-Gröba und als dritter Revisor Kollege Althold-Zeitlin gewählt. Kollege Munge-Niesä wurde als zweiter Vorsitzender bestimmt. Im Punkt Gewerkschaftliches erstattete der Delegierte zur Gaukonferenz, Kollege Grünelt, Bericht und wurde derselbe von der Versammlung im allgemeinen gutgeheißen. Im Anschluß hieran ergriff Redakteur Staudinger das Wort und erläuterte noch verschiedene Ausführungen des Delegierten. In der weiteren Diskussion kam es zu einer erregten Debatte, indem das Verhalten des Zentralvorstands gegenüber verschiedenen Zahlstellen recht scharf kritisiert wurde. In äußerst sachlicher Weise versuchte der Vertreter des Zentralvorstands die Angriffe nach Möglichkeit zurückzuweisen.

**Ueberlingen (Zahlstelle Konstanz).** Am Sonnabend, den 17. Oktober, fand hier die regelmäßige Mitgliederversammlung im Restaurant zur Hölle statt, welche gut besucht war. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, gab der Vertrauensmann bekannt, daß er von Konstanz keine Beitragsmarken erhalten habe und somit heute keine gelebt werden können, was sehr bedauerlich sei und von einer großen Gleichgültigkeit zeuge. Wie sollen da rückständige Mitglieder herangezogen werden? Alsdann wurde vom Vertrauensmann die Abrechnung der Zahlstelle Konstanz, zu welcher wir gehören, verlesen. Danach betragen die Einnahmen 191.05 Mk., die Ausgaben 111.39 Mk. Zum 2. Punkt: Stellungnahme zur Gaukonferenz in Straßburg, wurden nach kurzer Debatte die Kollegen Gutekunst aus Konstanz und Bianchi von Ueberlingen als Delegierte vorgeschlagen. In der darauf erfolgten gemeinsamen Abstimmung

wurde ersterer gewählt. Sodann wurde über Agitation gesprochen, wonach gewünscht wird, unser Delegierter möge auf der Konferenz dahin wirken, daß in unserem Gau mehr Agitation betrieben werde und zu diesem Zwecke die Zahlstellen mit der Gauleitung mehr in Verbindung treten sollen. Der Vertrauensmann machte noch einige Mitteilungen über Agitation. Ebenso betonte er, daß unser Fachblatt, der Steinarbeiter, die weiteste Verbreitung finden möge, da dies Blatt die großen Mißstände, welche in unserm Berufe noch herrschen, an die Öffentlichkeit bringt und somit dem Unternehmertum ein Dorn im Auge sei.

NB. Den süddeutschen Kollegen zur Kenntnis, daß bei der Firma Schmal u. Co. in Ueberlingen zwei agitatorisch tätig gewesene Kollegen entlassen wurden, angeblich, weil sie die Arbeit einen Tag verjämten.

**Osterwald.** Sonntag, den 11. Oktober, tagte in der Dreherischen Gastwirtschaft in Dörpe eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, welche leider trotz der wichtigen Angelegenheiten sehr schwach besucht war. Zum 1. Punkt erhielt Kollege Müller-Hamel das Wort, indem er den Kollegen in kurzen Worten darlegte, wie schwer es ist, in einen Streik einzutreten bei der jetzigen Jahreszeit. Darauf verlas der Schriftführer Kollege Lücke den neuen Tarif, welchen die Tarifkommission mit dem Geschäftsführer Herrn Jung der Firma H. C. Giebel ausgearbeitet hatte. Da in verschiedenen Punkten eine starke Reduzierung gegen den alten Tarif zu verzeichnen war, so kam es zu heftigen Reibereien unter den Kollegen. Wegen des schwachen Besuchs wurde eine zweite Versammlung festgesetzt, und zwar auf Mittwoch, den 14. Oktober, abends 6 Uhr. Im Punkt Verschiedenes wurde Beschwerde geführt gegen den Kollegen Bodermann-Hamburg. Derselbe erklärte in der Versammlung am 20. September in Hamburg bei Wahlen, Rosenstraße, daß die Verbandsleitung zu den Kollegen von hier gesagt habe: Wir hätten wohl keine Lust zu arbeiten. Da nun die Neuherung Bodermanns auf Unwahrheit beruht, so wurde folgende Resolution angenommen: Die heutige Steinarbeiterversammlung in Dörpe bei Herrn Dreher weist die Anschuldigung des Kollegen Bodermann gegen den Kollegen und Verbandsvorsitzenden Paul Starke zurück und fordert den Kollegen Bodermann-Hamburg auf, daß er den Zeugen bringt, zu dem Kollege Starke gesagt: Ihr wollt wohl nicht arbeiten. Kann Bodermann keine Zeugen bringen, so erklärt die hier tagende Versammlung den Kollegen Bodermann als einen Lügner. Sodann wurde den Anwesenden noch ans Herz gelegt, sämtliche in Osterwald arbeitenden Kollegen zu der am Mittwoch tagenden Versammlung heranzuziehen.

Am Mittwoch, den 14. Oktober, abends 6 Uhr, fand eine öffentliche Steinarbeiterversammlung im Dreherischen Lokale in Dörpe statt. Zuerst erhielt Kollege Müller-Hamel das Wort, indem er darlegte, wie schwierig es jetzt sei, gegen die Unternehmung zu kämpfen. Auch redete er noch, wie schwer es auch noch sei, wenn nicht alle organisiert seien, wie es hier der Fall ist. Er ermahnte, das Versäumte sei unverzüglich nachzuholen, wonach er einen großen Beifall erntete. Alsdann erhielt Kollege Streich das Wort, welcher die Höhe der Reduzierung festgesetzt hatte. Derselbe beträgt durchschnittlich ungefähr 10 Prozent. Auf Antrag wurde der neue Tarif durch den Schriftführer Lücke nochmals verlesen, wonach die Reduzierung im einzelnen nochmals bekannt gegeben wurde. Nachdem die Verlesung zu Ende war, wurde zur Abstimmung des neuen Tarifs geschritten. Derselbe wurde mit 34 gegen 12 Stimmen angenommen. Auf Antrag wurde eine Kommission gewählt, welche den Tarif zwecks Unterschrift den Meistern vorlegen sollte. Kollege Müller legte den Kollegen nun ans Herz, daß sie nun, wo sie sich die Reduzierung gefallen lassen hätten, künftighin aber festzustehen gegen die Unternehmung und keine Reduzierungen mehr einreichen zu lassen.

## Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

### Gaukonferenz des III. Gaus

tagend am 11. Oktober 1903

im Gasthof zum Sächsischen Reiter in Demitz-Thumitz.

(Schluß.)

Ueber Punkt 2: Organisation, referiert Kollege Biewig-Sebnitz. Der Begriff und das Wesen der Organisation ist vielen unser Kollegen noch nicht recht klar. Organisation heißt kurz: Vereinigung aller in gleicher Klassenlage befindlichen Menschen zur Erreichung eines bestimmten Zieles. Die gewerkschaftlichen Organisationen haben den Zweck, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu beseitigen. Die gewerkschaftlichen Organisationen müssen nach Werbe- und Bindemitteln suchen und für Leistungen Gegenleistungen schaffen, über dieses Kapitel ist aber bei uns Steinarbeitern schon viel diskutiert worden. Ich will deshalb heute einen wichtigeren Punkt behandeln. Das sind die örtlichen Leitungen. Wer so lange und so oft wie ich Gelegenheit gehabt hat, wiederholt bemerken zu müssen, daß in vielen Orten gerade die Unfähigkeiten zur Leitung berufen werden, der muß sich sagen, das ist einer unserer wundesten Punkte. Die Sache allein gewinnt und fesselt niemanden, sondern es bedarf agitatorisch und organisatorisch tätiger Kollegen, die die Gleichgültigen aufklären und heranziehen und die Denkenden sammeln und erhalten. Von dem am Orte vorhandenen Kollegen wähle man deshalb die besten. Niemals kann jemand als Vertrauensmann fungieren, dem die Kollegen kein Vertrauen entgegenbringen. Er muß auch in der Familie ein Mann sein, ein Pantoffelheld eignet sich niemals zum Führer einer Organisation. Noch peinlicher muß mit der Vergabung der Kassiererverposten verfahren werden, hier ist Ehrlichkeit und Pünktlichkeit die erste Voraussetzung. Man wähle daher nie einen Trinker oder Spieler oder Schuldenmacher, wenn man Enttäuschungen vermeiden will. In einer geregelten Verwaltung der Finanzen hängt der Lebensfaden der Organisation. Auch die Memter der Revisoren werden von den meisten unterschätzt. Was nützt aber ein Revisor, der nicht einmal die elementarsten Kenntnisse von der einfachen Buchführung hat, was nützt es ferner, wenn höchst selten und dann auch noch oberflächlich revidiert wird. Regelmäßige Revisoren bedeuten regelrechte Verwaltung, und öftere Revision bedeutet reges Interesse. Zu Revisoren muß man die gewissenhaftesten Kollegen wählen, sie sollen außerdem auch mitraten. Den Kreis der Berater erweitere man überhaupt in jeder Zahlstelle, dadurch bleibt erstens feste Führung mit allen Kollegen vorhanden und zweitens ist bei etwaigem Personenwechsel die Besetzung der Memter nicht so schwierig. Was für die Besetzung der Leitung gilt, trifft auch im geringeren Maße für Platz- und Bruchvertreter resp. Kassierer zu. Würde innerhalb unser Organisation überall so gehandelt, so wäre mir um unsere Zukunft nicht bange. Was aber nicht ist, das muß werden im Interesse des Fortschritts. Wir werden unsern Unternehmern nur dann Achtung und Respekt abgewinnen, wenn wir im geeigneten Moment die geeigneten Leute zur Verfügung haben, welche die Organisation umsichtig und energisch vertreten. Dann kommen wir auch vorwärts. (Bravo!)

Thomas-Lappach: Die Ausführungen Biewigs sind sehr lehrreich gewesen, sind aber nicht für uns, sondern für größere Versammlungen berechnet. Schmidt-Dresden: Ich bin gerade entgegengesetzter Meinung. Auffklärung tut uns not, auch hier in diesem Kreise. Bergbauer-Weißig ist derselben Meinung. Samann-Posta schließt sich Schmidt an. Grünelt-Niesä: Gerade die Wahl der leitenden Personen ist ein schwieriges Problem, da wird mancher brauchbarer Kollege, der es ernst mit der Organisation meint, unmöglich gemacht, es kommen Elemente ans Ruder, welche mehr berberben, als aufgebaut ist. Dieser Punkt ist wohl wert, daß er überall beachtet wird. Vorsitzender: Die Schwierigkeiten, mit denen die leitenden Personen zu kämpfen haben, sind groß, es gibt eben zu viel in unserm Berufe, die schwer zu dirigieren sind, die sich nicht an Ordnung gewöhnen können oder wollen. Das merkt man erst, wenn man solche Stellen inne hat. Schmidt-Dresden: Es ist trotz der Einführung des Verbandsystems in unser Organisation noch lange nicht alles im Lote, besonders fehlt es an der regelmäßigen Beitragszahlung und Kontrolle, dann am richtigen Einteilen der Versammlungen, am Stoffe für dieselben. Pünktlichkeit und Ehrlichkeit ist die Hauptsache, für die Leiter ist aber zur erfolgreichen Arbeit der Mithalten aller Kollegen nötig. Kiegele-Pirna: Wenn wir uns heute über Organisation unterhalten, so müssen wir die Verhältnisse unseres Berufs mit betrachten. Die Steinarbeiter sind ein eigenartiges Korps. Sie haben so eigenartige Manieren und Gebräuche, daß auch die ganze Geistesrichtung davon beeinflusst wird. Mir persönlich gefällt freilich der ganze Geist der Steinarbeiter nicht. Der Krebschaden am gedeihlichen Fortschritt ist die Stänkerei. Wenn aber nur ein Teil dieses Scharfsinns, der zum Stärkern verwendet wird, zu Gunsten der Organisation verbraucht werden könnte, dann wäre uns geholfen. Aber jetzt findet der allergrößte Stärker das größte Publikum. Je dümmer, desto größer der Anhang. Hier muß der Finger auf die Wunde gelegt werden, die Stänker, die die Organisation auseinanderreiben, die den Leitern ihr schweres und undankbares Amt noch schwerer machen, müssen unmöglich gemacht werden. Ist es denn nicht ein erhabenes Ziel, alle Menschen zu wahren Menschen zu machen, das, was uns durch die Schule nicht gelehrt worden ist, in Besprechungen und Versammlungen zu lehren, zu diskutieren? Ist nicht die Verkürzung der Arbeitszeit ein Mittel, das Versäumte nachzuholen, sich zu bilden, die Arbeiter sollen auch etwas genießen vom schaffenden Menschengeist, von der Kunst, der Literatur, von allem, was uns fehlt. Wenn die Arbeiter zu 99 Prozent begriffen haben, daß sie arbeiten müssen, um zu leben, so sollten sie doch auch begreifen, daß nur zu den günstigsten Bedingungen gearbeitet werden soll. Denn wenn wir stets schütten und schänden, so wollen und sollen wir auch genießen können, wir haben von den technischen Fortschritten keinen Nutzen, wollen aber auch unsern Teil, deshalb kämpfen wir, wir dürfen uns aber selbst das Leben nicht schwer machen, besonders diejenigen, welche ihre ganze Kraft daran setzen, daß die Aufklärung vorwärts schreitet, sie sollen nicht durch unberechtigte und unbewusste Stänkereien lahmgelegt werden. Erhalten sollen wir solche Kräfte, nicht abstoßen, dann werden auch wir vorwärts kommen.

Hittig-Demitz-Thumitz: Warum sind die Steinarbeiter eine ganz andre Sorte Menschen? Das Grundübel ist der Alkohol, deshalb hat man keine Mittel für die Organisation übrig. Bei uns hat die Amtshauptmannschaft zwar das Schnapsstricken verboten, aber trotzdem wird der Schnaps literweise in die Brüche geschafft. Den Unternehmern sind die Trinker allerdings genehm, sie werden ihnen nicht gefährlich, aber unsere Aufgabe muß es sein, daß dieses Laster, was den Menschen, ja auch seine Familie zerrütet, beseitigt wird. Dorn-Hüflich und Bergbauer-Weißig wollen, daß die Behörden, auch die Unfallversicherung darauf aufmerksam gemacht werden soll. Grünelt-Niesä: Die Gröbaer Steinarbeiter haben innerhalb Jahresfrist schon den großen Nutzen der Organisation eingesehen, sie haben bessere Verhältnisse, Arbeitsstunden und Vergleichen mehr, freilich haben sie planmäßig gearbeitet. Drosch-Horta: Ein Hindernis für den Fortschritt, wenigstens in Granit, ist der Streit zwischen Fremden und Einheimischen. Die persönlichen Reibereien sind schuld, daß wir nicht vorwärts kommen. Die leitenden Personen haben keinen Einfluß und keinen Mithalten. Die Gauleitung muß den einzelnen Orten mehr unter die Arme greifen. Vorsitzender: Unmögliches kann man von der Gauleitung nicht verlangen, die Orte müssen sich auch selbst rühren, und die örtlichen Leiter dürfen eben nicht bei jeder Gelegenheit die Klinte ins Korn werfen. Biewig-Sebnitz: Kollege Thomas hat so recht den „ungläubigen Thomas“ markiert. Gerade er wünscht keine große Touren und Versammlungen, aber auch im kleinen Maßstabe ist ihm die Aufklärung nicht lieb, da bin ich wirklich gespannt, was er für ein Rezept vorschlagen wird. Zur Ehre der Steinarbeiter sei gesagt, diese Auffassung teilen nur wenige.

Ueber Punkt 3, Agitation, referiert Kollege Kiegele. Die Punkte Organisation und Agitation lassen sich schwer trennen, sie gehören unbedingt zusammen. Warum sollen wir agitieren? Nicht etwa, um die Konkurrenz unter den Kollegen zu vergrößern, sondern um dieselbe zu verringern, ja, zu beseitigen. Die Agitatoren, heißt es in Dresden, ziehen hinaus in die Brüche, klären dort die Kollegen auf, reden von den höheren Löhnen der Großstadt, und die Kollegen kommen herein und machen uns Konkurrenz. Aber an dem Zug nach der Stadt sind die Agitatoren unschuldig, der liegt in unsern Verhältnissen; kommen doch gerade von dort die meisten, wo die Agitatoren am wenigsten Erfolg haben. Viele Gebiete sind noch nicht erschlossen, das Klassenbewußtsein ist noch nicht geweckt, deshalb arbeiten die Leute zu Löhnen und die Unternehmern treiben solche Schundkonkurrenz, daß keiner der Elbhandwerksunternehmer und Arbeiter mittun kann. Nun ist es freilich sehr schwer, in solche schwarze Gegenden einzubringen; das erfordert Geschick und Ausdauer; das muß aber systematisch geschehen, nicht so, wie es in den letzten Jahren gegangen ist. Freilich fehlt es gerade uns an geeigneten Agitatoren; man hält sie auch bei uns nicht, sondern läßt sie zu Grunde gehen. Bis jetzt hat man die fähigsten und besten Kräfte immer vor den Kopf gestoßen, und daran krank unsere ganze Bewegung. Wie sollen wir agitieren? Vor allem gilt es, den rechten Ton zu treffen. Das ist nun freilich nicht jedem gegeben; man muß sich eben in den Geist der Indifferenten hineinversetzen und ihnen das Mißverhältnis zwischen Arbeit und Kapital an geeigneten Beispielen klarmachen. Wir wollen nun diese sogenannte göttliche Weltordnung beseitigen, nicht nur arbeiten, sondern auch genießen, das ist Menschenrecht. Eine gerechtere Verteilung aller Güter ist unser Ziel. Je mehr wir Licht in die Köpfe bringen, desto größer und stärker werden wir werden; es dürfen keine Mittel gescheut werden, wollen wir groß werden. (Bravo!)

Schmidt-Dresden: Die Verbandsleitung hat sich einverstanden erklärt mit größerer und erfolgreicher Agitation, aber es fehlt an geeigneten Leuten. Der Kostenpunkt muß aber wohl im Auge behalten werden. Samann-Posta: In unserm Gau ist die Agitation dringend nötig, freilich ist sehr schwer bei unsern Kollegen anzukommen; sie hören wohl, lesen auch den Steinarbeiter, aber sie begreifen trotzdem nicht. Das Hauptaugenmerk müssen wir auf die Brecher legen; sie müssen zu uns gehören, wenn wir Erfolg haben wollen. Die Bruchmeister lassen aber niemand in den Bruch. In unsern Brüchen arbeiten auch viele Kollegen von Dresden, aber daß sie mit gutem Beispiel den andern vorangingen, kann man nicht sagen; im Gegenteil, sie haben bei jeder passenden Gelegenheit daneben.

Vorsitzender: Ich bin kein Anhänger und Befürworter der Dresdner Kollegen, welche eine auswärtige Agitation für überflüssig halten; ich wünsche sogar, daß in unseren Bezirken bedeutend mehr geleistet würde. Von den Kollegen aus Dresden, welche in den Bezirken arbeiten, wissen wir alle, daß es die besten Elemente nicht sind. Trotzdem dürfen wir aber den Mut nicht verlieren, sondern müssen alle Seibel in Bewegung setzen, um richtig eingreifen zu können. Eisner-Dresden: Die Agitation unter den Marmorarbeitern ist schon in Gotha und Leipzig beschlossener worden, aber geleistet ist — bis auf eine Ausnahme — noch nichts. Für Dresden kommen als Konkurrenzorte hauptsächlich Niesha und Krippen in Betracht, hier muß unsere Gauleitung in nächster Zeit eingreifen. Die Agitation am Orte ist erschwert durch die Lehrlingszuchterei. Grünelt-Niesha: Wir sind einflußlos in Niesha, wir haben keine Fühlung mit den Marmorarbeitern, Flugblätter sind der einzige Ausweg. Thomas-Oppach: Ich verpöche mir sehr wenig von größeren Agitationstouren, ich glaube, das läßt sich am besten schriftlich machen; auf Grund von Informationen muß die Gauleitung Flugblätter ausarbeiten, da werden mehr Erfolge erzielt, zumal wir keine Lokale haben. Gittig-Demitz schließt sich dem an.

Vorsitzender: Es ist ein Antrag eingegangen: Die Gauleitung des III. Gaues stellt für den nächsten Verbandstag folgenden Antrag: „Da eine planmäßige und erfolgreiche Agitation nur erreicht werden kann durch vorbereitete und geschulte Agitatoren, ist die Anstellung von Agitatoren resp. Gauleitern eine unbedingte Notwendigkeit und soll dieselbe nach unseren pekuniären Verhältnissen eingerichtet und beschlossener werden.“ Bruno Otto-Waizen.

Ruhn-Neudorf: Wo wir noch keine Fühlung haben, müssen wir versuchen, schriftlich zu agitieren. Bei uns im Gottscheubatal ist's schwer bei den Brüdern anzukommen; sie haben seit dem letzten Streik das Vertrauen zur Organisation verloren. Biewig-Sebnitz: Die Informationen fallen in den meisten Fällen sehr mangelhaft aus, Schreiben ist nicht jedermanns Sache. Soll ein Flugblatt packend geschrieben werden, so müssen auch die Schreiber die Verhältnisse genau kennen; und dann hat auch die Verteilung ihre Schwierigkeiten, besonders in dem Zeitalter des Telephons.

Nachdem noch Bergbauer, Riegel, Dorn und Grünelt für den Antrag Waizen gesprochen haben, wird derselbe einstimmig angenommen.

Punkt 4: Stellungnahme zum Verbandstag. Es liegen zunächst zwei Anträge der Zahlstelle Lössau vor:

1. Die heute, den 2. Oktober, in der Tonhalle zu Lössau tagende Steinarbeiterversammlung beantragt: Die nächste Generalversammlung möge eine andre Regelung der Beitragsklassen treffen, und zwar so, daß für die Orte, welche einen Jahresdurchschnittsverdienst unter 800 Mark aufweisen, eine dritte, niedrigere Beitragsklasse eingeführt wird.
2. Der Verbandstag möge beschließen: Den Staffeltarif nach Art des Maurerverbandes einzuführen, unter möglichster Zugrundelegung des ortsüblichen Tagelohns und zwar wie folgt:

Beitragsklasse	I bis 28 Pfg.	Stundenlohn 25 Pfg.	wöchentl. Beitrag
II 28—32	30	30	30
III 32—38	35	35	35
IV 38—42	40	40	40
V 42—48	45	45	45
VI über 48	50	50	50

Lössau: Die Lohnverhältnisse der Steinarbeiter variieren außerordentlich, deshalb ist es nötig, daß die Organisation, die doch aus verschiedenen Branchen besteht, diesem Verhältnis Rechnung trägt, niedrige Löhne, niedrige Beiträge, steigend höhere Löhne, steigend höhere Beiträge, das ist gerecht. Die verwaltungsmäßigen Schwierigkeiten spielen die zweite Rolle. Der Durchschnittsverdienst der Laufiger Granitarbeiter ist unter 800 M., der jetzt zu Recht bestehende Beitragsfuß ist für sie zu hoch, deshalb haben wir auch keinen Erfolg. Die Mitgliederzahl wird steigen, wenn unsere Beiträge dem Lohnverhältnis angepaßt sind, entweder muß eine Befreiung von Beiträgen im Winter eintreten, oder was besser ist, eine dritte Beitragsklasse eingeführt werden. Höne-Lössau: Wenn man unsere Statistik zur Hand nimmt, so sieht man sofort, daß unser Zweiklassenystem dem tatsächlichen Lohnverhältnis nicht entspricht, aber auch die Beitragsleistung selbst ist eine Ungerechtigkeit, denn die Löhne der Sandsteinarbeiter sind durchschnittlich höher und die Arbeitslosigkeit ist auch größer, die Sandsteinarbeiter zahlen trotz ihres höheren Einkommens weniger Beiträge und die Granitarbeiter zahlen ca. 50 Wochen, obwohl jeder weiß, daß sie im Winter bei schlechtem Wetter nicht das verdienen, was sie zum Leben brauchen. Wir werden keine Fortschritte erzielen, wenn wir nicht den geringer bezahlten Granitarbeitern entgegen kommen. Tagelang können wir hier sitzen und über Organisation und Agitation Pläne schmieden, damit ist uns nicht geholfen. Die Beiträge sind zu hoch, führen wir mehr Klaffen ein, werden wir den wirtschaftlichen Verhältnissen gerecht und unsere Organisation wird wachsen. Gasse-Waizen: Der Stundenlohn kann auf keinen Fall für maßgebend angesehen werden. Bei uns haben die Sandsteinarbeiter 40—50 Pfg. Stundenlohn und ein Jahreseinkommen von 900 M., die Granitarbeiter aber 30—40 Pfg. und ein Jahreseinkommen von über 1000 M.

Schmidt-Dresden: Ich halte eine Verringerung an den Beitragsklassen für verfehlt, wir haben noch nicht genügende Erfahrungen mit unserm neuen System; derselben Meinung ist Riegel. Alle übrigen Redner sprechen sich im Prinzip wohl für die Einführung einer dritten Klasse aus, halten aber eine kompliziertere Einrichtung für höchst unpraktisch.

Darauf wird der Antrag Lössau 1 einstimmig angenommen, der Antrag 2 wird abgelehnt.

Die Zahlstelle Meissen stellt den Antrag: Die Gauleitung des III. Gaues möge beschließen, daß bei vorkommenden Streiks oder Aussperrungen, welche in § 5, Unterstützungen, verzeichnet sind, hinzugefügt werde, daß jeder abreisende Kollege eine Reiseunterstützung in der Höhe einer wöchentlichen Streikunterstützung erhält. Dieser Antrag ist der nächsten Generalversammlung zur Beratung zu überweisen.

Bergbauer-Meissen begründet den Antrag und erklärt, was die Kollegen in Meissen zur Stellung dieses Antrags bewegt hat. — Der Antrag wird nach kurzer Diskussion einstimmig angenommen.

Die Zahlstelle Porta stellt den Antrag: In unserm Verband Krankenunterstützung einzuführen. Nachdem Brosch-Porta denselben begründet hat, wird nach kurzer Diskussion über den Antrag zur Tagesordnung übergegangen.

Die Zahlstelle Niesha beantragt zu Punkt 4 der Gauleitung:

1. Die jegige Reiseunterstützung fallen zu lassen und an deren Stelle Tagelöhne einzuführen, da die bisher bestehende Reiseunterstützung völlig unzureichend ist.
  2. Da es dem einzelnen organisierten Steinarbeiter infolge mangelhafter Umstände unmöglich ist, bei vorkommenden Streitigkeiten klagbar zu werden, hat die Zentraleitung die Klage zu führen.
  3. Ferner ist der § 5 Abs. 2 dahin zu ergänzen, daß bei vorkommenden Maßregelungen der Betroffenen so lange zu unterstützen ist, als derselbe arbeitslos ist.
- Die Anträge werden einzeln diskutiert. Grünelt-Niesha begründet den Antrag 1. Riegel und Schmidt empfehlen dessen Annahme. Derselbe wird einstimmig angenommen. Gegen Antrag 2 sprechen Seibel und Riegel. Derselbe wird abgelehnt, gegen Antrag 3 in der

vorliegenden Fassung sprechen Biewig, Schmidt und Riegel. Derselbe wird ebenfalls abgelehnt.

Riegel-Meissen spricht dann über die Notwendigkeit der Arbeitslosenunterstützung und Höne-Lössau prophezeit dieser einen ebenso schlimmen Tod als der Krankenunterstützung.

Bergbauer-Meissen behandelt die Sache Meissen kontra Verbandsleitung. Er wird auf den Instanzenweg verwiesen. Eisner-Dresden fragt an, wer eigentlich die Tarifausarbeitungen Waizen und Krippen befehlt. Hierzu sprechen Schmidt, Seibel und Riegel. Waizen trägt die Kosten selbst, bei Krippen springt die Gauleitung ein, aber nie wieder.

Vorsitzender: Wir sind am Schluß unsrer Verhandlungen. Es sind viele Wünsche laut geworden, es sind aber auch Mittel und Wege zum Vorwärtsschreiten angewiesen. Nun tue jeder Delegierte und jeder Ort seine Schuldigkeit, die Fühlung mit der Gauleitung muß erhalten werden, bei Referentenbedarf muß rechtzeitig der Gauleiter in Kenntnis gesetzt werden. Alle Fingerzeige müssen berücksichtigt werden; einheitliches Handeln, konsequentes Festhalten unsrer Beschlüsse unter Hintenanstellung aller persönlichen Fragen, das bringt uns zum Ziele. Schluß 7 Uhr abends. B. Biewig, Schriftführer.

### Rundschau.

Neue Steinbruchs-Eröffnung. Die Baufirma Müller u. Co. in Karlsruhe beabsichtigt in der Bergaberner Gegend, etwa 20 Minuten unterhalb des Dorfes Birkenhördt, einen neuen Steinbruchbetrieb in großem Maßstab zu eröffnen. In dieser Absicht trat bereits obige Firma mit der Gemeinde Birkenhördt in Unterhandlung. Noch im Spätjahr will die Gesellschaft die notwendigen Schürfungen vornehmen lassen, um sofort im Frühjahr den Steinbruchbetrieb beginnen zu können.

Der 4. Verbandstag des Verbandes der Stukkateure tagte vom 5. bis 8. Oktober in Köln. Es waren 25 Delegierte anwesend. Der gedruckte vorliegende Bericht des Hauptvorstandes zeigt ein erfreuliches Zunehmen an Mitgliedern. Der Mitgliederbestand betrug im Jahre 1901 2031, im Jahre 1902 dagegen 4350. Nachdem über Streiks sowie über die Abschließung von Tarifverträgen eingehend gesprochen wurde, sprach der Vorsitzende des Maurerverbandes, der Abgeordnete Bömelburg, über den Punkt Kartellverträge. Er führt aus, daß Kartellverträge nötig seien zwischen den Organisationen, die als Berufsvereine Verhältnisse haben, wie dies bei den Maurern und Stukkateuren der Fall sei. Der Begriff, was ein Stukkateur sei, sei verschwommen; es gebe keine feste Grenze zwischen den Arbeiten der Maurer, Putzer, Stukkateure, Gipser u. a. und das Zueinandergreifen der Berufe werde sich noch weiter entwickeln. Diese Tatsachen seien bei Streiks von großer Bedeutung, weil der eine Beruf gegen den andern von den Unternehmern zu Streikbrecherarbeiten verwendet werden könne. Der Redner zählt Fälle auf, wo durch solche Vorkommnisse Streiks verloren gegangen sind. Diese Dinge müßten im Interesse des eignen Berufs beseitigt werden. Zwischen dem Zentralverband der Maurer und den Verbänden der Bauarbeiter und der Zimmerer sei schon ein solcher Vertrag geschlossen. Die Zentralverbände der Verbände halten zum Zweck der Verständigung in andern Fragen, die die Organisationen und Streiks und zur Befriedigung der Streitbewegung im allgemeinen und im einzelnen, sowie zur Verständigung in andern Fragen, die die Organisationen gegenseitig berühren, gemeinsame Sitzungen ab. Zwischen den Leitungen des Maurer- und Stukkateurverbandes habe eine Versprechung stattgefunden. Und dabei sei auch von einer Verschmelzung der beiden Verbände geredet worden. In der Tat sei die Verschmelzung das Beste. Wenn zur Unterstufung eines Maurerzustandes eine Arbeitstätigkeit der Stukkateure erfolge, so sei ein Kartellvertrag nicht ausreichend. Aber die Verschmelzung geht nicht von heute auf morgen. Jetzt aber solle man wenigstens den Kartellvertrag abschließen. Es sei nötig, daß die Verbände zusammenarbeiten. Es müsse von Fall zu Fall von den Vorständen in Verbindung mit den in Betracht kommenden örtlichen Organisationen vereinbart werden, was als Streikarbeit zu betrachten ist. Man möge den Vorstand beauftragen, zur Abschließung des Kartellvertrages mit dem Vorstand des Maurerverbandes in Verbindung zu treten. Die Verschmelzung denke er sich so, daß der einzelne Beruf seine besonderen Interessen für sich beraten könne. Den Kartellvertrag betrachte er als einen Uebergang.

In der lebhaften Diskussion gelangte zum Ausdruck, daß der Vorstand des Stukkateurverbandes und auch die Mitgliedschaften eine Verschmelzung mit dem Maurerverbande nicht für wünschenswert halten, und folgender Beschluß wird mit allen gegen zwei Stimmen gefaßt:

„Dem Zentralvorstand wird das Recht eingeräumt, mit den Verbänden der Maurer, der Bauarbeiter und der Zimmerer einen Kartellvertrag abzuschließen auf folgender Grundlage: 1. Für das Verhalten bei Streiks gilt der Grundsatz, daß die Arbeit der Streikenden nicht verrichtet werden darf. In Fällen, wo an der Ausführung von Arbeiten Angehörige mehrerer Organisationen beteiligt sind, wie zum Beispiel beim Fassabspuz, ist von den Zentralvorständen in Verbindung mit den in Betracht kommenden Vorständen der Zweigvereine festzusetzen, was alles unter Streikarbeit zu verstehen ist. 2. Im übrigen sollen die Bestimmungen des seitens der Bauarbeiter, Maurer und Zimmerer abgeschlossenen Vertrages maßgebend sein.“ Ueber die Einführung der Arbeitslosenversicherung entspann sich eine lebhafte Debatte; sie soll durch eine vorzunehmende Urabstimmung ihre Erledigung finden. Der Verbandstag wird in Hamburg belassen und das Gehalt des Vorsitzenden von 2000 auf 2100 Mark erhöht.

### Gerichtliches.

Den Tod eines Menschen durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben, wurde der Direktor der Bergischen Dolomit-Weißkalk-Aktiengesellschaft Eduard Robert F., dem Oberaufseher Peter Sch., und dem Schachtmeister Anton B., sämtlich von Gruitzen, zur Last gelegt. Dieselben standen am 18. Oktober vor der Strafkammer in Elberfeld, wobei die Angeklagten mit sehr gelinden Strafen davontamen. Die genannte Gesellschaft läßt den in Gruitzen belegenen Kalkbruch abbauen, und müssen hierbei auch größere Erdmassen abgetragen werden. Am 19. Mai waren dreizehn Arbeiter mit dem Fortschaffen von Erdmassen beschäftigt, die während des Winters und Frühjahrs von einer Böschung abgeschwemmt und abgebrockelt waren. Kurz nach 1 Uhr mittags desselben Tages, als die Arbeit eben begonnen hatte, wurde der am Fuße der Böschung stehende Arbeiter Joseph Schmitz durch einstürzende Erdmassen verschüttet und tot gedrückt. Schmitz hatte trotz Verbots des Schachtmeisters B. am Fuße der Böschung angefangen, die Erde zu unterminieren und mußte dies mit dem Tode büßen. Es wurde den Angeklagten vorgeworfen, in ihrem Betriebe, insbesondere bei den Arbeiten an der Böschung, nicht die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen und die Wände der fraglichen Böschung nicht genügend abgechrägt zu haben. Die Angeklagten bestritten jede Schuld an dem Tode des verunglückten Arbeiters. Dieser tödliche Unglücksfall ist bereits der dritte dieser Art in diesem Betriebe innerhalb des letzten

Jahrs. Der Gewerbeinspektor bezeichnete die von den Angeklagten betriebene Art des Abbaues als nicht den Vorschriften der Regierungspolizeiverordnung entsprechend. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Direktor F. einen Monat, gegen Sch. vier Monate und gegen B. drei Monate Gefängnis und führte begründend aus, daß es viele Erwerbsgesellschaften gebe, die außerordentlich hohe Ueberschüsse machten und da sei es nicht mehr recht und billig, daß auch die zum Schutze der Arbeiter erlassenen Verordnungen genau befolgt würden. Es sei für das Wohl des deutschen Reichs viel besser, es gehe einmal eine solche Aktiengesellschaft zu grunde, ehe daß ein Arbeiter zu Tode geht. Das Gericht stützte sich in seinem Urteile auf das Gutachten des Gewerbeinspektors und erkannte nur auf drei Tage Gefängnis gegen jeden der Angeklagten.

### Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Kadollzell. Dem Steinmetz Johann Schmieb, geb. den 17. März 1884 zu Emdingen (Württemberg), ist kein neues Buch auszustellen. J. Sautner, Vertrauensmann.

Elberfeld. Der Kolleur Wilhelm Will wird um Einsendung seiner Adresse erlucht. Auch der Kollege Paul Schellhaus möge sofort seine Adresse einsenden zwecks Regelung einer Angelegenheit bei unserem statigeordneten Stiftungsfest. Oscar Gutgesell, Vertrauensmann.

Soos b. Kassel. Dem Kollegen Johannes Emde, geb. den 22. Mai 1884 zu Marinhagen, ist kein neues Buch auszustellen. Manß, Kassierer.

### Adressen-Änderungen.

Niesha a. d. Elbe. Max Hartig, Vertrauensmann, Großenhainer Straße 25.

Gau VI. Heinrich Lente, Gauoffizier, Dörpe b. Roppenbrücke (Kreis Hameln).

Brandenburg. Emil Wolf, Kassierer, Berber Straße 80. Dort wird ebenfalls von 12 bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr abends die Reiseunterstützung ausbezahlt.

### Quittung.

Eingegangene Gelder vom 19. bis mit 24. Oktober 1908. Hof, Beitrag 19.20; Frankfurt a. M., Beitrag 125.60, Hauptbuch 0.50; Neudorf, Beitrag 220.—, Protokoll 0.60, Streikunterstützung 50.—; Wilgamsreuth, III. Qu. 8.40, Beitrag 148.78, Eintrittsmarken 0.50, Maimarkt 0.25; Zwidau, Beitrag 68.12; Verden, Beitrag 2.45; Halle, III. Qu. 1.80 (Rothe); Haardheim, III. Qu. 8.20; Birkenfeld, Beitrag 27.72, Eintrittsmarkte 0.50, Delegiertensteuer 0.25, Hauptbuch 2.50, Stempel 1.50; Kempen, Beitrag 0.60; Meß, Eintrittsmarken 3.—, Beitrag 19.12; Karlsruhe, Beitrag 192.—, Eintrittsmarken 10.—, III. Qu. 29.10, Op. Ital. 5.25; Greib, Beitrag 64.—; Wenz-Nadwis, Streikunterstützung 25.70; Häslich, Beitrag 180.32, Eintrittsmarken 3.50, Delegiertensteuer 1.—, III. Qu. 21.60; Soos bei Kassel, Eintrittsmarken 15.50, III. Qu. 13.80; Mügeln, Beitrag 3.—; Wiesbaden, Beitrag 64.—, Eintrittsmarken 3.—, Maimarken 0.50, Delegiertensteuer 1.75, III. Qu. 7.—; Aßm, IV. Qu. 0.90; Breslau, Beitrag 86.—; Stuttgart I, Beitrag 224.—, Delegiertensteuer 1.25, Ersatzmarke 0.25; Oldenburg, Beitrag 42.56, Eintrittsmarkte 0.50, Delegiertensteuer 1.25, III. Qu. 4.20; Köchitz, Beitrag 196.—; Ottenhöfen, Beitrag 60.—, Eintrittsmarkte 3.—, Protokolle 2.—, Hauptbuch 1.—, Gießbuch 3.—, Blafat 0.75; Braunlage, Beitrag 58.71; Berlin, IV. Qu. 1.35 (Narbe); Lössau, Beitrag 128.—; Wörth, Eintrittsmarken 6.—; Bremen II, III. Qu. 17.60, Op. Ital. 0.75, Eintrittsmarken 1.50, Maimarkt 0.25, Delegiertensteuer 1.25, Protokolle 2.—; Verburg, Beitrag 3.45; Lübbecke, Beitrag 22.60; Hildesheim, Beitrag 8.90; Erfurt, Beitrag 25.—; Meissen, Beitrag 62.—; Könnigsberg, III. Qu. 7.80, Beitrag 49.28, Maimarken 3.50, Delegiertensteuer 7.50; Freiburg i. B., III. Qu. 39.—; Kassel, Maimarken 4.50, Eintrittsmarken 3.—, Delegiertensteuer 3.—, Rest 1.20, Beitrag 111.20; Bunsau, Streikunterstützung 47.—; Stuttgart II, III. Qu. 4.80, Beitrag 48.96, Eintrittsmarkte 0.50; Hensheim, Rest 5.— (Wongrah); Neustadt, Beitrag 1.75; Richtenhal, IV. Qu. 0.70; Strassburg, Beitrag 10.80; Heilbronn, III. Qu. 6.60, Beitrag 80.88, Eintrittsmarken 4.—, Delegiertensteuer 4.75; Schwarzenbach, Beitrag 320.—; Wiefel, IV. Qu. 3.60; Landau, Beitrag 15.68, Eintrittsmarken 4.—. Felix Vange.

### Briefkasten.

Solmar, Freund G. Der Bericht, welcher sehr umfangreich war, mußte gekürzt werden; der behandelte Gegenstand hat nur Interesse für die dortigen Gewerkschaften. Das unter Frage 2 verlangte Freizeitemplar wird Euch zugewiesen. Der ersten Anregung können wir aber nicht nachkommen, dazu besteht für uns keine Verpflichtung; überdies ist das zu regeln Sache der Zahlstelle. Berlin, Fr. Statistik wird aufgenommen, aber bitte, noch etwas Geduld.

Stuttgart I. Natürlich die Zahlstelle. Leisnig, Streiklöse. Das Unfallversicherungsgesetz sagt speziell darüber nichts. Es kommen die besonderen Unfallvorschriften der Steinbrucherzugenossenschaft in Frage, die Euch wohl zur Verfügung stehen.

### Anzeigen.

## Todes-Anzeige.

Am 18. Oktober starb unser Kollege, der Steinmetz **Johann Friedrich Ernst Auerbach** im Alter von 54 Jahren an der Berufskrankheit. Leicht sei ihm die Erde!

Die Organisation der Steinarbeiter von Dresden und Umgegend.

Am 21. Oktober starb in Richtenwalde bei Chemnitz unser Kollege **Friedrich Pötsch** nach 20 monatlichem Krankenlager im Alter von 32 Jahren 8 Monaten an der Berufskrankheit. Ehre seinem Andenken!

Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands  
Zahlstelle Niesha.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staubinger, Leipzig.  
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.